

Jeanpaul Goergen

Neue Filmliteratur

2004

<https://doi.org/10.25969/mediarep/20994>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Goergen, Jeanpaul: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 24, Jg. 9 (2004), Nr. 24, S. 96–96. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/20994>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

vorgestellt von... Jeanpaul Goergen

■ Michael Hanisch: *UM 6 UHR ABENDS NACH KRIEGSENDE bis HIGH NOON. Kino und Film im Berlin der Nachkriegszeit 1945-1953*. Berlin: DEFA-Stiftung 2004, 154 Seiten, EUR 7,00; Bezug über DEFA-Stiftung, E-Mail info@defa-stiftung.de

■ Kurt Laser: *Der Film in Berlin und Umgebung von den Anfängen bis 1914*. In: Jürgen Wetzel (Hg.): *Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 2001*. Berlin: Gebr. Mann 2001 S. 125-155. ISBN 3-7861-2414-0, EUR 25,00

Mit der Publikation von Michael Hanisch über Kino und Film im Berlin der Nachkriegszeit beginnt die DEFA-Stiftung eine neue Veröffentlichungsreihe mit dem Ziel, Arbeiten, die sie mit einem Stipendium gefördert hat, einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Einige der geförderten Recherchen können wegen ihres Umfangs nicht im Jahrbuch der DEFA-Stiftung erscheinen oder finden wegen ihrer speziellen Thematik nur schwer einen Verlag. Dem soll diese neue Reihe abhelfen, die auf die einfache Form der Fotokopierung mit Ringbindung zurückgreift; der Verkauf erfolgt über die DEFA-Stiftung.

Michael Hanisch untersucht die Entwicklung von Kino und Film im Nachkriegsberlin bis 1953. „Anhand von Zeitungslektüre wollte ich möglichst viel von der Atmosphäre in dieser Stadt in jenen Jahren erfahren, da die Politik wiederum so sehr das Leben der Berliner prägte und bestimmte und das Kino als Unterhaltungsfaktor noch einmal eine so große Bedeutung hatte wie später nie mehr wieder.“ (S. 4) Hanisch hat im Wesentlichen vier Tageszeitungen ausgewertet: Die *Tägliche Rundschau* und die *Berliner Zeitung* aus dem Osten, *Der Tagesspiegel* und der *Telegraf* aus dem Westen. Seine Lesefrüchte bündelt er zu einem chronologisch geordneten Abriss in der Hoffnung, „in der Summe ein der Wirklichkeit einigermaßen angenähertes Bild der Zeit“ (S. 4) vermitteln zu können.

Die Tagespresse ist in der Tat eine wichtige Quelle für die Filmforscher, und so lebt auch Hanischs Arbeit von den vielen ausführlichen Zitaten. Die Publikation wird durch eine Chronik abgerundet. Ein Filmtitel- und Personenregister hätte den praktischen Nutzwert der Arbeit aber noch steigern können. Ein kleiner Fehler: *DIE TODESMÜHLEN* (1945) von Hanus Burger ist kein langer (S. 10), sondern ein 21-minütiger Dokumentarfilm über die Schrecken der Konzentrationslager.

Bereits etwas älter ist ein Text von Kurt Laser, der 2001 im Jahrbuch des Landesarchivs Berlin erschien. Er behandelt die Geschichte des Films in Berlin von den Anfängen bis 1914. Michael Hanischs Buchs *Auf den Spuren der Filmgeschichte* (1991) dient ihm dabei ebenso als Quelle wie die entsprechenden Arbeiten von F.-B. Habel *100 Jahre Film* (1995), die Erinnerungen von Oskar Messter *Mein Weg mit dem Film* (1936) und Hans Schliepmanns Sammlung *Lichtspieltheater* (1914). Heraus kommt ein kompakter Überblick über die frühe Berliner Filmgeschichte – leider aber auch nicht mehr, denn hierfür hätte der Autor dann doch in die Archive steigen müssen und vor allem auch neuere Erkenntnisse der Filmgeschichtsschreibung und ihre differenzierten Analysemodelle berücksichtigen müssen. So kommen Pauschalurteile wie dieses zustande: „Die deutsche Filmproduktion von 1896 bis 1914 zeichnete sich (...) überwiegend durch Niveaulosigkeit aus.“ (S. 153)